

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

212 (10.9.1896) II. Blatt











Gebeutung in dem alten römischen Reiche, das nur noch zusammenhielt, weil es so hergebracht war. Der Enkel, unser Großherzog, feiert seinen Geburtstag inmitten einer durch ihre Einheit erstarkten Nation, die mächtig genug ist, den hohen Platz, den geniale Staatskunst und die Macht der Waffen ihr errangen, in der Welt zu behaupten. Der Ahnherr übernahm die alte Würde, da das alte Reich in Trümmern lag und er mit Schmerz den letzten Schimmer deutscher Größe erblickte, sah, der Enkel hat die Würde nie mit freudigerer Begeisterung getragen, als in jener Stunde, da er die Morgenröthe des neuen Reiches glänzend erblickte und selbst begründen konnte. Der Ahnherr hat unter den schwersten Verhältnissen den Bestand des Landes geschaffen und den Grund zu seiner Blüte gelegt, der Enkel hat in glücklicheren Tagen neue ungeahnte Quellen des Wohlstandes erschlossen. Der Ahnherr hat die Fesseln lethargischer Knechtschaft gelöst, der Enkel aber sein Volk in Freiheit erlöst. Gar schnell ist das leicht lebende Geschlecht der Menschen gezeugt, das Befehlende, weil es ist, gering zu achten, dieses, weil es ja wie jedes menschliche Geschlecht lüdenhaft ist, nur nach seinem Unvollkommenheiten zu beurteilen, es hinzunehmen, ohne zu bedenken, wie große Mühe und Opfer, wie viel Arbeit und Sorgen dazu von Vätern waren. Da sind denn solche Anlässe, Gelegenheiten wie der heutige, hoch willkommen, uns das Gewordene recht würdigen zu lassen und uns an unsere Dankspflicht zu mahnen. Vor allem aber halten sie uns vor Augen, welchen großen Segen, Gott und Schicksal uns in unserer Monarchie beschieden. Wie hoch auch das Parteilob gehen mag, mitten in der Verbannung steht der Feind der Monarchie, an dem die Wogen, die Staat und Gesellschaft unterwühlten, jenseits werden. In dem dem Egoismus und der Selbstsucht bei uns in Deutschland glücklicherweise die erste Stelle im Staat ein für allemal verschlossen ist, genießen wir auch in schweren Tagen eine Sicherheit, die uns alle fremden Völker beneiden können. Denn eine Sicherheit ist seine Macht und seine Einrichtung so eng mit dem ganzen Wesen der Nation, mit ihrer Vergangenheit verflochten, als die Monarchie. In Deutschland ist die Monarchie aber nicht zu einem wesentlichen Schein, zu einer äußerlichen Dekoration herabgesunken, sie ist eine lebendige Kraft geblieben. Glückselig preisen wir die Epoche, in der die Monarchie durch die Majestät heiliger Persönlichkeiten dem Glauben und der Ehre neue Stärke verliehen, sowie in unserer Zeit die ehrenwürdige Gestalt Kaiser Wilhelms I. wirkte, die die edle Fürsichtigkeit unseres Großherzogs. Auf allen Wegen ist Großherzog Friedrich die Rechte seines Volkes gewesen. Keiner der Lebenden hat für das Gedeihen der Heimat und zu gleicher Zeit für die nationale Wohlfahrt des großen Vaterlandes mehr und erfolgreicher gearbeitet, als er. Ein heiliges Gefühl berechtigter Stolz bewegt uns darum heute, daß wir diesen Staat angehören, daß wir unter dem milden Scepter eines gerechten, wahrhaft konstitutionellen und bis in die letzte Faser seines Wesens deutsch gesinntem Fürsten leben. Großherzog Friedrich ist es gewesen, der in dieser konstitutionellen Bestimmung die Bewohner seines Landes zu dem Gebrauch einer vernünftigen Freiheit erzoget hat, nicht für jenes Herbild, das als Jüggelhaftigkeit auf der Gasse tobt und nur Willkür und einer jeden Schwärze spottende Freiheit ist, sondern für jene edle, hohe Himmelsgabe, die da weiß, daß nur der tüchtigste Mensch, der sich in Gehorsam willig höheren Zwecken unterordnet, daß das Recht frei ist. Neben acht des Vaters auf die hervorragenden segensreichen Regierungshandlungen des Großherzogs Friedrich ein, die er in breiten Worten schildert. Er wies dabei auf die Entwicklung der einzelnen Staatsorgane, insbesondere des Schulwesens hin und fuhr dann nach einem Hinweis auf die Entwicklung der badiischen Geschichte fort: Kein deutscher Staat war auf die kommenden großen Ereignisse unserer Geschichte mächtiger und sorgfältiger vorbereitet, als die Stunde der Erfüllung kam, wie Baden. Als die Hülle der Verbannung den Seiten von der Augen fiel, und sie die Größe der Gefahr zugleich aber auch die Macht der nationalen Befähigung erkannten, da wurde das Streben Großherzog Friedrichs selbst gewirkt, da war die Politik seiner Regierung gerechtfertigt. In Baden gab es, obwohl in anderen deutschen Staaten noch in den Julijahren 1870 der Kampf tobte, ob Anlaß zu einer Verleumdung des Landes vorhanden sei, keinen Widerstreit der Meinungen, in Baden verstand sich die nationale Politik von selbst. Und dazu hatte Großherzog Friedrich sein Volk erzoget. Nimmer aber glaube er sein Reich vollendet, nachdem das Reich gegründet und die Kaiserkrone in würdevollem Aufmarsch erstrahlte. Den 3. Kaiser, die seit diesem ersten Vierteljahrhundert die Geschichte des Vaterlandes geleitet, ist er der heroischen Tugend der fürstlichen Väter geblieben. In fast keinem wichtigeren Augenblicke der Entscheidung fehlte er Kaiser Wilhelm I. Die innige Liebe, beruhend auf der gleichen Auffassung der fürstlichen Stellung und gleichen Weltanschauung, verband ihn mit Kaiser Friedrich. Kaiser Wilhelm II. aber hat selbst bekannt, daß er in seinem Oheim die Verkörperung des Reichsgedankens erblickt. Manche Erscheinung der Gegenwart läßt uns mit Bedauern in die Zukunft blicken. Wir hoffen und wollen täglich mit neuer Kraft darnach ringen, daß das deutsche Volk, das schon so vielen Kämpfen überdauert hat, auch die Schläge des Falters und neuer Zwietracht überwinden werde. Möge nie die Zeit kommen, da ein häßliches Geschlecht der Vorkämpfer den Vorwurf mache, daß mit dem herrlichen Erben Kaiser Wilhelms I. nicht gut hausgehalten worden. Am Bannern und Wappstein zur Einheit und Eintracht hat es nicht gefehlt. Der edelste und berufenste ist Großherzog Friedrich. Nicht sein Beispiel allein ist es, mit dem er ein Vorbild und ein Ziel allen voranging. Zahllos sind in diesem Jahrzehnte seine Takte gewesen, mit denen er hoch und niedrig die Erinnerung an eine große Zeit wach rief und uns allen die Bedingungen vor Augen hielt, durch die allein ein mächtiges, freies und sicheres und zugleich verbindendes Gemeinwesen gegründet und auch erhalten werden kann. Mit ihm möchten wir alle rufen: Wachtet auf, die ihr in schlummernder Gleichgültigkeit liegt, erhebt euch an diesem Zeugen der großen Vergangenheit, der noch zu euch spricht, an Wadens Fürst und dient wie er dem Vaterlande. Stehet fest zusammen und wirtet dahin, daß die Zukunft der großen Vergangenheit sich würdig setze. Wenn solcher Segen der Einheit in diesen Tagen von hier ausgeht, dann werden man ihm und seinem vaterländischen Sinne das schönste Fest bereitet haben, das sein edles Herz am meisten entzücken wird. Nicht bloß die Hauptstadt des Landes ist in festlichem Geiste, die Landese und Landese, die hier erschienen sind und noch erscheinen werden, sind nur ein kleiner Bruchteil der dankbaren Bevölkerung. Kein Gau und kein Stand bleibt zurück, dem geliebten Fürsten aus der Liebe des Herzens von neuem Treue und Anhänglichkeit zu geloben. Was schon laut erlungen ist, rufen hier und draußen alle nach: „Heil Friedrich Dir!“ und jubeln stimmen wir ein: „Seine Königlich Hoheit unser Großherzog hoch, hoch, hoch!“

Stimmlicher Jubel durchbrausete nach dieser nach Inhalt wie nach Form gleich hervorragenden und von Herrn Prof. Dr. Goldschmidt auch sehr wirkungsvoll vorgetragenen Rede den Saal und begeistert stimmten die Anwesenden in die Nationalhymne ein. Weitere Männerchöre patriotischen Inhalts, von der Niederhalle, deren Direktor der Großherzog bekanntlich ist, mit gleichem Erfolge wie der erste vorgetragen, wobei namentlich auch der prächtige Stimmklang des starrbesten Chores sehr angenehm berührt, wechselten dann mit Vorträgen der Militärkapelle, worauf Herr O. L. a. f. e. den Kaiserwast ausbrachte.

Hochgeehrte Festerversammlung! Liebe Mitbürger! Die zündenden Worte meines geehrten Herrn Vordemarsch haben begeisterten Wiederhall in all Ihren Herzen gefunden, was Sie durch Ihren jubelnden Zuruf bezeugen haben. Lassen Sie mich anknüpfen an die Schilderung der unvergesslichen Wadensfeier unseres geliebten Landesherren um die Wiedererrichtung, die Entwicklung und den Fortbestand des deutschen Reiches und mich damit Ihre Liebe hinstimmen aus unserem engeren schönen Heimatlande in unser gemeinsames großes deutsches Vaterland? Ein Jahr ist darüber ins Land gegangen, daß wir uns an dieser Stelle zusammengefunden haben, um gemeinsam die Erinnerung zu bezeugen an die große erhabene Zeit vor nahezu 26 Jahren, als unter dem Starnende der Gefahr der glühende Funke begeisterter Vaterlandsliebe sich auf allen heimischen Herden zur hellleuchtenden Flamme entzündete, als der die Schärfe des deutschen Schwertes sich stählte, die Erinnerung an jene große Zeit, als die deutschen Vorkämpfer sich wieder fanden und zum Stamm und Schwert unserer Brüder das Wort des Sängers zur Wahrheit geworden war:

„Ob Nord, ob Süd, ob Ost, ob West  
Kein Deutscher von dem Andern läßt!“  
die Erinnerung auch an jene schöne heilige Zeit, als den heimkehrenden, zahnkräftigen Siegern die Friedensglocken den Willkomm entgegenhallten, als der Traum, das Schenken und Götzen von Jahrhunderten in Erfüllung gegangen waren, da die düsteren Wollen sich verzogen, und es sonniger Frühling geworden war in deutschen Landen und in deutschen Herzen. — Wohl nur dem jungen Reiche die legenden Strahlen des Sommers nicht erspart geblieben, und auch die Stämme und Gewitter des Herbstes sind darüber hingebraut. Aber wie neu belebend würziger Frühlingsdunst durchweht solche schöne patriotische Feste, wie wir sie heute und in diesen Tagen begehen, der Gedanke, daß wir alle berufen sind, über dem Tagesworte und Widerstreit der Parteien das eine nicht zu vergessen: die gemeinsame Verpflichtung, den künftigen Nationen gebietenden Ehren-

schild der deutschen Nation rein und Redenlos zu erhalten. Der Götterstrahl aus den brechenden Augen unserer gefallenen Brüder, nicht umsonst gestritten, nicht umsonst gekämpft zu haben, er soll nie und nimmer zu Schanden werden, und wer das Recht und wer die Ehre für sich in Anspruch nimmt, sich Deutscher zu nennen, der wird und muß mit allen Fasern seines Herzens bis zum letzten Atemzuge am Vaterlande hängen. Und diese unaussprechliche Liebe zum Vaterlande, sie konzentriert sich auf die erhabene Person unseres jugendfrischen, thatkräftigen Monarchen Kaiser Wilhelm, der die schwere Last der Verantwortung, die auf ihm ruht, mit pflichttreuem Willen trägt. Mäßig und gerecht die widerstrebenden Interessen der verschiedenen Berufsstände zum Segen des Ganzen auszugleichen, sehen wir ihn unablässig bemüht. Mit starker Hand hütet er das wertvollste Kleinod des Reiches, den Frieden. Und gemaltige Werte des Friedens sind unter seiner gesegneten Regierung zum Ausbau gelangt. Im Beisein der Vertreter aller Kulturländer hat das deutsche Reich eine Wasserstraße eröffnet zum Osten und Segen des Handels der ganzen Welt. An der Schwelle eines neuen Jahrhunderts hat das deutsche Volk eine löbliche Morgenröthe als wohlverdienter Lohn für gemeinsam treu erfüllte Pflicht: das gemeinsame Recht. Lassen Sie mich ein Bild aus jüngerer Zeit noch vor Ihre Augen führen, aus dem edelsteu deutschen Leben und Kraus zu Kaiser und Reich, die wir auch in dieser Beziehung beizubehalten wollen, glänzend heranzüchtern. Als unsere wackeren Mannjaden in den lüchlichen hiesigen Gewässern treuer Pflichtenfüllung zum Opfer fielen, da war, dem sicheren Tod vor Augen, der letzte Gedanke der Heimat, dem Vaterlande geweiht und fand seinen ergreifenden Ausdruck in dem Auf: Seine Majestät hurra! Und Söhne der verschiedenen deutschen Stämme waren es, von den rebbekränzten Hängen des Rheines bis zur sandigen Dümmel, die diesen Namen und Gedemnt bebanden haben, dem selbst unsere Feinde höchste Achtung nicht versagen konnten. Lassen Sie auch uns heute die Bruderhand erheben und der pflichthaft schuldigen Ehrfurcht vor Sr. Majestät aus freiem Herzen das Gelübnis unauferbaren Vertrauens und aufrichtiger Liebe entgegenbringen, indem Sie einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät Kaiser Wilhelm, der mächtige Vater des Reichs hoch, hoch, hoch!“

Auch diesem Trinkspruch folgte begeistertes Beifall: die Musik intonierte das „Heil Dir im Siegerkranz“. Als der Siegesgesang der Deutschen, Männerchor mit Orchester, ging, jodam dem dritten Trinkspruch, demjenigen auf das großherzogliche Haus voran, dem Herr Stadtrat Kappell e folgende Worte verlich:

Hochgeehrte Festerversammlung! In warmen, lebensvollen Tönen wurde uns von dem geehrten Festredner das Bild unseres geliebten Landesfürsten vor Augen geführt. Wir, die wir täglich „Gesehnheit“ haben, zu sehen, wie wahr der Festredner gesprochen, müssen und können jedes seiner Worte bestätigen, denn uns ist klar, daß Großherzog Friedrich ein Mann von seltenem Art ist. Wir wissen aber auch, daß dieser Mann umgeben ist von einer Familie, die ihn wahr und innig verehrt. Wir wurde die hohe Ehre zu teil, am heutigen Festtage der Angehörigen des Groß. Hauses zu gebeten, zum mahnen Glück des Menschen, sei er hoch oder niedrig geboren, gehört ein gutes Familienleben. Glückliche der Mann, dem dies in so reichem Maße beschieden, daß er sagen kann: „Weib und Kind sind mein höchstes Gut auf Erden!“ Er wird sich in allen Lebenslagen am besten zurecht finden, da er in seiner Familie im Schmerz Trost und in der Freude Wiederhall findet. Zu diesen Glücklichen ist der hohe Fürst zu zählen. Als der junge Fürst vor Jahren die Braut heimführte, da dachte er wohl nicht daran, daß er durch sie einstens so Großes beitragen könne zur Wiederaufrichtung unseres deutschen Vaterlandes. Er ahnte damals nicht, daß sich eine Kaiserstochter erlöste, aber das mußte er bestimmen, daß er sich eine Gefährtin von edel königlicher Art und Gesinnung erwählte. Und unser Fürst hat sich nicht getäuscht, denn Großherzogin Luise war bald der gute Engel des badischen Landes. Nicht am wilden Kampf der rauhen Kämpfer, auch nicht an diplomatischen Spitzfindigkeiten hat sie sich beteiligt, sie blieb in dem Rahmen der edelsten deutschen Frau. Schule und Erziehung waren zwei Dinge, auf die sie zugleich ihre Aufmerksamkeit gerichtet, und von welcher Bedeutung dies für unser Heimatland war, debarf keiner Auseinandersetzung. Die vielen Wohlthaten, die sie durch ihre Handlungen getan, ist einzig dastehend, und es gewinnt alles um so mehr, als sie selbst immer hilfsbereit zur Seite steht. Auf diesem Gebiete find durch ihr Eingreifen und ihre Zuwendungen Institute entstanden, die als nützlichste bezeichnet werden müssen. So hilft Großherzogin Luise der Menschheit im allgemeinen, wo sie sich aber im besonderen darum handelt, Menschen aus ihrer Umgebung, die sie schätzen und lieben gelernt, zu erheben, oder auch von den geringsten ihrer Untergebenen zu erheben, oder auch aufzurufen und zu wecken, sie ist zur Stelle. Wie viele Frauen hat die edle Frau bewahrt und wie viele Tugenden hat sie schon erfüllt. In diesem Sinne werte die hohe Fürstin auch bei der Erziehung der eigenen Kinder. Die Nachkommen unseres Fürstenpaars müssen nicht abgeschaffen vom Verkehre mit der Außenwelt an; in jedem Alter werden die richtigen Gesellen gewählt und so die Verbindung mit dem Volke unterhalten. In allen Nützlichen, Guten und Edlen wurden sie unterrichtet, aber auch in ihre Braut wurde jene Menschlichkeit und Herzlichkeit gelegt, die unser Fürstenpaar befehlen. Und diese Saat ist herrlich aufgegangen. Die Beweise haben wir, wenn wir die Blüte auf unseren Großherzog sowohl wie auch auf jene milde Frau im hohen Norden richten. Großherzog Friedrich bietet uns außerdem durch sein Wirken und Streben volle Garantie, daß er es mit seinem künftigen Versehen ernst nimmt, und seine Gemahlin, Großherzogin Luise, hat durch ihr lebenswürdiges Wesen und ihre Seelengüte die Herzen des Volkes im Sturm erobert. Schwer heimlich wurde die großherzogliche Familie durch den jähen Tod des hoffungsvollen jüngeren Sohnes, Diez Wund wurde wohl niemals heilen, gemindert aber wurde der Schmerz durch die Teilnahme, die das ganze Volk seinem fürstlichen Hause entgegenbrachte. Ich will Sie, verehrte Anwesende, durch die Erinnerung an die Vergangenheit nicht in Trauer versetzen, doch auch an Feiertagen muß man der toten Toten gedenken. Vergessen dürfen wir am heutigen Tage auch die Tugenden unserer Großherzogs und deren Familien, des ritterlichen Prinzen Wilhelm, der für Deutschlands Ehre geliebt, und des Prinzen Karl, die beide in allen Fällen als treue Helfer und Berater unseres Fürsten sich bewährten. Auch sei gedacht der Schwelmer unseres Landesherren. Möge Gottes Segen walten über der großherzoglichen Familie und dem großherzoglichen Hause. Möge die Verbindung zwischen Fürstentum und Volk die beste bleiben wie jetzt. Sie aber, hochgeehrte Festerversammlung, bitte ich, sich zu erheben und mit mir einzugreifen in den Ruf: die großherzogliche Familie und das großherzogliche Haus lie leben hoch! hoch! hoch!

„Marsch und Walzer aus Brülls „Goldenen Kreuz“, leitete zu der letzten Rede des Abends über, dem Trinkspruch auf das Vaterland von Herrn Dessart:

Am heutigen hohen Festabend geniet es sich wohl auch, dessen zu gedenken, was zu allen Zeiten ein Gegenstand der innigsten und liebevollsten Fürsorge S. K. H. unseers hochverehrten Landesfürsten gewesen ist. Es ist unser schönes Heimatland Baden, es ist das große mächtige deutsche Vaterland. Für menschliche Herzen ist die Liebe zu Heimat und Vaterland eingewurzelt. Für den Fortschritt niederer Sinnlichkeit und Selbstsucht emporgelagert stehen am herrlichen Baume unseres Vaterlandsliebe die edeln Früchte: Selbstlosigkeit, Selbstverleugnung, Anmuth, Gehorsam, unwohldarmer Treue gegen die rechtmäßige Obrigkeit und die Verfassung, unwohldarmer, die ehrenscheu ununterbrochene Grundsätze für den Staat bilden, wenn anders er ein gefunden, gegen unterliegenden die Entwürden dauerhaft gefestigt Dafein führen will. Lassen wir das Feuer der Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne, wie es in den Herzen unserer erhabenen Fürstenpaare glüht, sich am heutigen Festabend auch in unseren Herzen entzünden, jener thatkräftigen Begeisterung, die sich äußert in Werken selbstloser, opferbereiter Tugenden an ein hohes Ideal, in Werken der Persönlichkeit und Würde, in Werken der Erhaltung und Demut, in Werken der Liebe und Barmherzigkeit gegenüber unglücklichen Mitbüdern! Suchen wir, einen in so mancher Menschenkraft unter der Wöbe abstumpfen Welttreibens, wenn auch nur schwach, so doch einen noch glimmenden Funken dieser edeln Geimnungen zu neuer Glut zu beleben, auf daß unsere thatkräftige Begeisterung zur Sonne werde, die nach eines Wichters Worten das Leben betrachtet, kühlt und reift in allen Epochen, daß sie werde zur Siegerin, zur Sonne, die die gefahrdrohenden Nebel und Wollen verstreicht, die, wie fast allenthalben auf der Welt, so auch am Horizont unseres geliebten deutschen Vaterlandes aufstehen, zur Sonne, die das starre Eis zum Schmelzen bringt, das rohe Selbstsucht harte und stumpfe Gleichgültigkeit gegen soiales Gend noch hier und dort um die Herzen gelagert haben, während auf der anderen Seite dumppolitender Haß und Unzufriedenheit gegen die bestehende Gesellschaftordnung anknüpfen, daß sie werde zur Sonne, die alles neu belebt, erweckt und erheit, damit wir werden und sein nach innen wie nach außen ein einzig Volk von Brüdern! Und in diesem Sinne bitte ich Sie mit mir einzugreifen in den Ruf: unser geliebtes badisches Heimatland, unser mächtiges deutsches Vaterland, lie leben hoch, hoch, hoch!

Den Beschluß des Abends bildeten dann noch zwei Chöre der Niederhalle, von denen namentlich der zweite, das „Vandgetel“ von Kreuzer (mit Orchester) geradezu stürmischen Beifall fand. Der Verein brachte die schöne und melodisch weibliche getragene Liederdichtung mit ebenso wirkungsvollem Vortrag wie prächtiger Klangwirkung zu Gehör. Einige weitere Gaben der Militärkapelle bildeten dann gegen 1/1 Uhr den Schluß der eben so würdig, wie erhaben verlaufenen Veranstaltung — den würdigen Abschluß des ersten Festtages!

**Der 2. Festtag.**  
Trüb und grau brach der Morgen des 9. September, des Hauptfesttages, an. Ein ausgiebiger Regen hatte in der Frühe eingeseht, und drohende Wollen stellten die Fortsetzung dieser sehr unangenehmen Störung der Festlichkeiten in Aussicht. Doch die Wollen wurden allmählich dünner und dünner, der Regen hörte auf, und als um 7 Uhr das festliche Geläute der Glocken, der Donner der Kanonen den Beginn der heutigen Veranstaltung markierte, da zeigte der Himmel schon nicht mehr das mürrische Ansehen; zwischen den dünnen Wollen kam schon hier und da ein Stückchen blauer Farbe zum Vorschein, ja kurz nach 8 Uhr brach sogar für kurze Zeit die liebe Sonne hervor und warf ihren verklärenden Schein auf das Gewimmel da unten in der Stadt Karlsruhe. Denn auch die trübsten Wetterausichten konnten dem Leben und Treiben keinen Abbruch thun, das sich heute schon in aller Frühe entwickelte. In das Gedränge der Schaustellungen mischten sich zu Hunderten die Teilnehmer am Zuge, namentlich die Auswärtigen, die noch rasch einen Blick auf die Dekoration der Stadt werfen wollten. Die Landestrachen, die Galauniformen der Postbeamten und Feuerwehnmänner, die Kriegervereine, darunter viele Kostümsfiguren, Studenten mit bunten Hügen, Militär aller Waffengattungen und Grade, befrachte und ordnungsgemähte Festgäste. Leider zeigte sich die anscheinende Gunst des Wettergottes nicht beständig — kurz nach dem Sonnenblick verdundelte sich der Himmel wieder und sandte einige Tropfen herab; dann hellte er sich wieder auf — kurz ein ewiger Wechsel. — Um 9 Uhr begann die kirchliche Feier, nachdem schon früh 1/28 Uhr Choralmusik von den Chören der evangelischen und der katholischen Kirche die Gläubigen geladen hatte, in den Kirchen der Stadt, die dicht von den Andächtigen gefüllt waren. Auch S. K. H. der Großherzog wohnte mit seiner ganzen Familie dem Gottesdienste in der Stadtkirche bei, wo Prälat Schmidt die Festrede hielt. Nach dem Gottesdienste fuhr der Großherzog beim Rathaus vor, wo er vom Stadtrat und den Stadtverordneten begrüßt wurde.

**Der Festzug.**  
Zwischen hatten sich am Durlacher Thor die Teilnehmer des Zuges, die Gruppen und die Festredner eingefunden. Das Wetter hatte sich ebenfalls zum Besseren gewendet und bald schien die Sonne heiß vom Firmament — eine um so erfreulichere Wendung, weil nunmehr die reiche, farbenpracht des Zuges erlit zur vollen Geltung kommen konnte. Für 1/12 Uhr war der Beginn des Zuges angesetzt; die Ankunft der Kaiserin verzögerte dies einigermaßen, doch nicht in dem Maße, in dem es vielfach befürchtet wurde. Punkt 12 Uhr war der Ertrag der Kaiserin eingelaufen; kurz vorher hatte sich die Großherzogin in Begleitung des Großherzogs in vierpännigem Galawagen mit Vorreitern durch die Karl-Friedrich-Straße, lebhaft begrüßt von dem Publikum, zum Bahnhofe begeben und fuhr mit der Kaiserin auf demselben Wege zurück. Den hohen Herrschaften folgte in mehreren Hofwagen die intime Begleitung, darunter auch der preussische Gesandte am badischen Hofe, v. Eisdendecher, und der Oberstallmeister v. Polking. Auf dem ganzen Wege wurde die Kaiserin und die Großherzogin stürmisch acclamiert. Wenige Minuten nach 12 Uhr hielt der Bierzug vor dem Hofe, in dem die Kaiserin mit der Großherzogin und dem Großherzog saß, vor dem Schloßportal. Kurze Zeit vorher schon war die Spitze des Festzuges beim Marstall eingetroffen; sofort nach Ankunft der Kaiserin setzte sich der Zug wieder in Bewegung und 12 Uhr 20 Min. ritt der Zugmarschall mit seinem Herolden und Fanfarenbläsern an der vor dem Schloßportal errichteten Tribüne vorbei, an deren Kränzung der Großherzog zwischen der Kaiserin und Großherzogin aufgestellt genommen hatte; die übrigen Mitglieder des großherzoglichen Hauses und die sonstigen Fürstlichkeiten hatten sich hinter den allerhöchsten Herrschaften gruppiert. Auf dem Schloßhofen hatten sich die obersten Hof- und Staatsbeamten mit Gemahlinnen versammelt. Alle Fenster des Schlosses waren dicht besetzt. Die höchsten Herrschaften sahen den Vorbemarsch des Zuges, der etwa 1/4 Stunden dauerte, ununterbrochen stehend an; der Großherzog und die Großherzogin, die von der Pracht des Zuges überauscht und von den lies auf neue sich wiederholenden Jublungen, die von den Zugteilnehmern dargebracht wurden, sichtlich ergriffen und beglückt waren, dankten unermüdetlich in der freundlichsten und herablassendsten Weise. Studenten und Kriegervereine zogen mit Hurra, die Kubervereine mit Hipp, Hipp, Hurra, die Radler mit All Heil und die Turner mit Gut Heil vorüber; die Sängere des badischen Sängerbundes ließen den Bundesliederspruch erklingen; die Bannenträger machten einen tiefen Knicks, die Markgräflerinnen speziel stünimten ein hell jubelndes Hoch an — alle grüßten den geliebten Großherzog in ihrer Weise und allen, allen dankte der Gesandte, und niemand wird sagen können, auf wen er am beglücktesten schaute und wenn er am feinsten jubelte zuwinkte. Es war ein Gebetswunschnach, wie er wohl kaum jemals herrlicher von allen Schichten der Bevölkerung, von allen Ständen und Berufsarten einem Landesvater dargebracht worden ist. Als der Huldigungsanagen mit der Spitze des Großherzogs vorüberzog, stimmten die dem Schloß gegenüber in großer Zahl aufgestellten Mitglieder des bad. Sängerbundes das „Heil unserm Fürsten Heil“ an, wodurch dem Vorbemarsch der wunderschönen Gruppe eine tief ergreifende Wirkung verliehen wurde. Nach Beendigung des Zuges brachte Oberbannschlesler ein Hoch auf S. K. H. den Großherzog aus, in das die mächtige Versammlung unter den gegebenen Umständen mit wahrer Herzensbegeisterung einstimmt. Der Großherzog sprach dem Oberbürgermeister seinen herzlichsten Dank aus, befaß ihn mit Prof. Göb, dem Schöpfer des Zugs, und Generalstabsarzt Schmidt auf die Tribüne, wo den Herren von der Kaiserin sowohl wie vom Großherzogspar die warmste Anerkennung für das Gebotene ausgesprochen wurde. Die Volksmenge, die sich nach Beendigung des Zugs vor dem Schloße versammelt, brach immer und immer wieder in Hochrufe aus und immer wieder unterbrach der Großherzog die Unterhaltung, um an die Kränzung vorzutreten und zu danken.

Der Zug selbst absolvierte vom Schloße ab in flotten Tempo den vorgeschriebenen Weg; fast ein wenig zu rasch — denn gar zu sichtlich zogen die Gruppen dem Auge vorüber, da fast nicht im Stande war, die glänzenden Bilder alle aufzunehmen und der Erinnerung einzuprägen. Und das war sehr schade — denn der Zug war ebenso in seinem Gesamteindruck, wie in seinen Einzelheiten von geradezu faszinierender Wirkung. Ein echt künstlerischer Geist hat ihn befeelt und den mitunter etwas spröden Stoff mit einem Vollmaße künstlerischer Eigenart bezugungen und das Ganze harmonisch gestaltet. Es ist ein riesenhaftes Werk gewesen — aber das Vollbringen hat dabei mit dem Wollen gleichen Schritt gehalten, und noch lange wird allen, den Teilnehmern, wie den Zuschauern, das herrliche Bild unvergessen in der Erinnerung haften. Alle diejenigen, welche sich zu dem schönen Werke vereinig, vor allen aber Herr Direktor Göb, der Leiter des gesamten Arrangements, haben sich den vollsten, ungeschmälerten Dank erworben. Da war auch nicht ein Strich an dem ganzen Bilde, der an die falsche Stelle gesetzt gewesen wäre — nicht ein Teil in der vieltausendgliedrigen Reihe, der nicht tadelloos funktioniert hätte. Und über all dem Schimmer und der Farbenpracht die liebe Sonne, die ihren Glanz, hier mildern und verschmelzend, dort kräftig hervorhebend, über dem Zuge leucht-



ten Lieb — wahrlich, ein Gesamteindruck von unvergesslichem Reize, von übermächtiger Schönheit. Hier konnte man wirklich vom Augenblicke sagen, verweile doch, du bist so schön! Doch vorüber, vorüber! Und nur die Erinnerung bleibt noch — die verklärte Erinnerung an etwas, das wirklich schön gewesen ist. — Wir haben bereits über die Einzelheiten des Festes ausführlich berichtet, daß ein weiteres Eingehen auf dieselben an dieser Stelle überflüssig erscheint. Nur in flüchtigen Zügen seien noch einmal die markantesten Bilder der Feste hier hervorgehoben.

Den Vortritt hat die liebe Jugend. Ein Bild von seltener Anmut und Lieblichkeit bietet die reizende Kindergruppe: Parte-Mädchlein mit wallenden Haaren und weißem Gewande, blondlockige Schöler, um das aus mächtiger Nase emporschießende Rosenbouquet sich scharend. Die helle Freude strahlt aus den lieblichen Gesichtern. Red und munter schließen sich die Mäusen an. Alle Farben haben sich heute geernt zum bunten Strauß für den Landesvater. Zu Kopf und zu Fuß, in blankem Weiß, mit Sporen und Kanonen ziehen sie durch die Straßen. Blühende Schläger und flatternde Banner, bunte Müsen und schillernde Bänder, frohe Jugendlust und heitere Mienen vereinigen sich zu einem packend frischen Gemälde schöner Mäusenzeit, das durch die in der Gruppe befindlichen Symbole der Wissenschaft auch seine ernste Seite erhält.

Da ist der reich decorierte Wagen der Universität Heidelberg; dort naht die erste alma mater sriburgensis mit ihren Magistern, Scholaren und Bedellen, und hier schließt die prächtige Gruppe der fünfzig decorierten, von Wagen begleitete Wagen der Karlsruher Hochschule. In der nun folgenden Abteilung „Die Kunst“ erregte vor allem die Kolossalstatue der „Minerva“, sowie die riesigen Tüben allgemeine Aufmerksamkeit. Der vom Münsterbauverein gestellte Wagen mit dem Münstermodell war überaus geschmackvoll decoriert und legte für die Opferwilligkeit der Freiburger Bürgerschaft ein beherdes Zeugnis ab.

Fast überreich an kunstvollen und beziehungsreichen Gruppen war die vierte Abteilung, welche das Gewerbe umfaßte. Die Blüte des Handwerks fällt ja ins Mittelalter — kein Wunder, daß das mittelalterliche Kostüm die Signatur fast aller der hier eingereichten Gruppen bildete. Ein berittenes Musikkorps in Wallenstein-er Tracht eröffnete den Zug; der erste Wagen kündigte sich durch volle, kräftige Töne an — der Wagen der Glodengießer. Daß auch diesem wie allen folgenden Gruppen die Standarten- und Emblemträger nicht fehlen, versteht sich von selbst. Das Buchgewerbe schloß sich als zweite Gruppe an; ein Wagen mit Güttenberg und den technischen Gelehrten der „schwarzen Kunst“, dann ein vom gefüllten Pegasus gezogenes mächtiges Buch repräsentieren dieses Gewerbe, das sich heute bekanntlich zur siebten Größmacht aufgeschwungen hat. Aber auch die Gewerbe, welche es nicht ganz so weit gebracht haben, und doch für die Menschheit eine nicht minder große Wichtigkeit besitzen, waren würdig und eindrucksvoll vertreten. Vor allem auch das Kunsthandwerk, wie es vom Metallarbeiter, vom Schreiner, vom Drechsler, vom Schlosser, vom Wehner, vom Maler ausgedeut wird! Eine Schreinerwerkstätte, Drechslerarbeiten verschiedener Art, eine Schmiede mit Gegenständen der Kunstschlosserei, eine Baldachin-Gruppe und anderes mehr — sie alle umgeben von Begehungen und Meistern, mit den buntesten, Emblemen und Arbeitsgeräten. Ein der Vollendung nahestehendes Haus zeigt die Arbeit der Bauhandwerker. Dem folgt das Nahrungsmittelgewerbe, vorauf, wie billig ein mächtiges Bierfass, an dem wenigstens äußerlich der Hopfen nicht gefehlt ist. Prächtiges Rindvieh, teils lebend, teils in lebensgroßer Nachbildung, gewaltige Kuchen, Drechseln, Lebkuchenherzen und ähnliche appetitliche Sachen kündigen an, daß auch heute noch der Wehner und der Bäcker zu den notwendigsten Bestandteilen der Gesellschaftsordnung gehören. Auch Gastwirte und Köche, die Detail-Vermittler menschlicher Getränke fehlen nicht, so wenig wie die Konditoren, die den Weihnachtssengel als ihren Schutzheiligen zu verehren scheinen. Dekorationsgewerbe und Belleidungsgewerbe schließen sich ihnen an, welche den äußeren Menschen in nicht minder gutem Stande zu halten haben, wie ihre Vorgänger den inneren. Ganz prächtige Gruppen bieten die Wagenbauer: einen Rococoalwagen und einen Feinmöbelschlitten auf weißem Schneefelde — eine Erquickung für die unter den Straßen der Mittagsonne nach Mühlung lebenden Zuschauer.

Handel, Industrie und Verkehr war in der 5. und 6. Abteilung vereinigt. Das weltumspannende Netz des modernen Handels, der mit Eisenbahn und Dampfboot die fernsten Gegenden einander nahe rückt und die Waren Ostasiens und Indiens rasch und billig herbeiführt — sie passen in der That gut zusammen. Und die Industrie, die dritte in der Reihe der modernen wirtschaftlichen Mächte, die ihre beiden Schwestern so notwendig braucht, um zu gedeihen, sie darf da auch nicht fehlen. Daß es trotz der gewaltigen Ausdehnung unserer Verkehrswege, des Güter-austausches auch dem zähen Festhalten an altererbter Geschicklichkeit noch möglich ist, einen ehrenvollen Platz im wirtschaftlichen Leben zu behaupten, das wird uns in der Gruppe der Schwarzwaldd-Industrie überzeugend vor Augen geführt. — In der Abteilung Handel und Industrie hatten auch die von einzelnen hervorragenden Firmen, der deutschen Metallpatronenfabrik Karlsruhe, B. Sinner in Grimmling, den Emailwerken Gaggenau, der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, der Zinnoberwerke Heideberg, W. H. H. gefunden — auch sie alle in geschmackvoller Weise dem künstlerischen Gesamtbilde Rechnung tragend. Es wäre wahrlich schwer, irgend einer der Gruppen den Vorzug zu geben. — Sehr hübsch war die von zahlreichen Beamten gebildete Gruppe der Staatsbahnen: ein Tunnel, dessen Aufsatz die Lokomotive „Friedrich“ verläßt, während ein Aussichtswagen, in dem sich ein fröhliches Kinderbüschlein breit macht, einfährt. Originell machte sich auch die Gruppe der berittene Postillons, die ihre fröhlichen Reiter auf dem historischen Posthorn led heranzuschmettern. Dem allegorischen Wagen dieser Abteilung schloß sich eine Anzahl alterer Beamten an, die das eiserne Kreuz als Zeichen treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes vor 26 Jahren stolz zur Schau tragen. — Passend waren der Verkehrsabteilung auch die Rudervereine, in ihrer Mitte die Modelle verschiedener Verkehrs- und Sportfahrzeuge, eingefügt, die Mitglieder selbst durchweg in flotten Kostümen. Daß heutzutage da, wo vom Verkehre die Rede ist, auch das jüngste Verkehrsmittel, das Zweirad nicht fehlen darf, versteht sich von selbst. So bildeten die Radfahrervereine, umgeben von Velocipedisten mit blumen-gezeichneten Rädern, wie billig, den Schluß dieser Abteilung.

Der Gartenbau, eine hübsche Gruppe, leitet über zu den Bildern aus dem Leben in zarter Bauernstunde, wobei die malerischen Trachten, die sich bei uns erhalten haben und, wie wir hoffen, wieder mehr und mehr zu Ehren kommen, das Auge des Beschauers fesseln. Aber nicht nur der Trachten bunte Reize ist's, auf denen das Auge mit Wohlgefallen ruht, das Kleid allein ist es nicht, mit Freude sieht man die „sauberen Mädchen“ und die „strammen Buben“ aus dem Tauberggrund, dem Gannauer- und dem Markgräflerland, dem Breisgau, der Saar und den verschiedenen Bezirken des Schwarzwaldes. Baden hat Ursache, auf seinen gesunden, stattlichen Bauernstand stolz zu sein. Vieles bemerkt wurden die feinen, regelmäßigen Züge der Markgräflerinnen, die dem Herbstwagen folgten, und mit ihrem hellen Teint auffallend von den gedräumten Bewohnern der meisten andern Bezirke abstrachen. Was die Trachten anlangt, so war es neben dem Kostüme der Schappeln (Braubtinnen), welcher im Bezirk St. Georgen u. a. sich findet, die bauschige, reiche, in der Formmischung altäckerlich anmutende Tracht der Taubergbinderinnen, die das Interesse erregte. Die schmucken Trachten der Markgräfler, Pfaffenader (Haube) Gutacher (Bollenhut) u. s. f. sind unseren Lesern bekannt. Auch einige Cylindertragende Frauen (Gisthal?) wurden bemerkt. Es war ein Trachtenfest im Kleinen, was

uns da geboten war. Fast zu schnell zog es an dem Auge vorüber. Mäucher wird sich morgen, beim Halbtagungsakt, wieder daran erfreuen können. Frühling, Sommer, Herbst und Winter verknüpflichen die Festwagen der Landwirtschaft. Sie waren alle 4 in ihrer Art aus Besten gelungen. Am meisten Ansehen erlangten doch Frühling (Gannauer) und Herbst (Markgräfler). Der Badenener ist nun einmal ein heiteres und fröhliches Gemüt.

Viel des Schönen und Originellen bieten die Abteilungen der Vereine. Die Feuerwehren eröffnen die Reihe und die Zahl ihrer zum Teil sehr schönen und kostbaren Fahnen, die nur noch von denjenigen der Kriegervereine übertroffen wird, ist Legion. Den Männern, die unser Haus vor Feuer's Gewalt beschützen, folgen die elastischen Erscheinungen der Turner und die massigen Schützen, deren Jagdzug allgemein bewundert wird. Der badische Sängerbund führt sich wie der Landesfeuerwehverein mit der Bundesfahne und einem mahren Wald von prächtigen Vereins-fahnen ein. Sein Festwagen verherrlicht den algermanischen Sang. Der Barde, der da unter einem mächtigen Baume in die Seiten greift, befragt wohl die Thaten der Reden, die ihn zu Kopf und zu Fuß umgeben und unter welchen sich wahre Hingestalten befinden. Mit dieser Gruppe aus der deutschen Vorzeit befinden wir uns schon auf historischem Boden. Ein Stück badischer Geschichte erstreckt vor uns in den Figuren der Markgrafen, Berthold I., Hermann IV., Christoph, Georg Friedrich, Ludwig Wilhelm und Karl Wilhelm. Bemerkend ruht das Auge auf den glänzenden Bildern, die da an ihm vorübergehen. Man weiß nicht, soll man mehr der historischen Treue der Bilder oder deren Farbenpracht sich freuen; von ganz besonderem Reize ist die Gruppe des mit seinen Kavaliere zur Jagd reisenden Gründers der Stadt Karlsruhe. Das von Banbluten getragene Modell des Denkmals von Großherzog Karl Friedrich markiert den Uebergang zur neuesten Geschichte Badens. Auf das Bild des großen Ahnen folgt das Bild des Enkels, dem eine nicht minder segensreiche Regierung seit nun über 40 Jahren beschieden. Der Halbtagungsabend mit der Büste unseres Großherzogs, seinen Allegorien, der Reichsgruppe, den Fanfarenbläsern, Herold und Regen ist von übermächtiger Wirkung. Das Volk in Waffen, Abordnungen aller badischen und einer Anzahl anderer Truppenteile, der Marine, sowie die fast nicht enden wollende Gruppe — wenn dieser Begriff hier zulässig ist — des badischen Militärvereinsverbandes bilden den Abschluß des großartigen Zuges; die jungen und die alten Soldaten, diese Blüte des deutschen Volkes, sind eine Gewähr dafür, daß die Ergründung der Götter, welche die früheren Gruppen uns vor Augen führten, in sicherer Zukunft stehen und von keiner freien Hand angefaßt und vernichtet werden sollen. Das blendende, Herz und Sinne gefangen nehmende Schauspiel ist vorüber. Teilnehmer und Zuschauer werden es aber nie vergessen, wie auch der Organisator des Ganzen, Direktor Hermann Götz, sich einen unverwundlichen Lorbeer mit dieser seiner jüngsten Schöpfung errungen hat.

### Das Festmahl.

Eine zahlreiche Versammlung war es, die nach den Leiden und Freuden des Festzugs, wie sie namentlich für die Mitwirkenden in so großer Zahl sich am heutigen Tage ergaben, sich im Festsaale des Stadgartens zusammengefunden hatte, um sich des so schön verlaufenen Festes zu freuen und auch heute, am Geburts-tage des Großherzogs selbst, ihm eine neue Huldigung darzubringen. Ueber 500 Personen hatten dem Rufe des Stadtrates zum Fest-mahl Folge geleistet; darunter, außer den Mitgliedern der städtischen Verwaltung und der Stadtverordnetenversammlung unter andern Staatssekretär von Marschall, die Minister Molt, von Braun, Buchenberger, Eisenlohr, die hier anwesenden Vertreter anderer Bundesstaaten und der auswärtigen Souveräne, die Generalität und viele Offiziere der Garnison mit dem Korpskommandant v. Willow und Stadtkommandant v. Brühlke an der Spitze. Ferner bemerkten wir die Oberbürgermeister von Stuttgart, Straßburg, Mannheim, Rüsse, Boch und Weck, Herrn Ag. Gönner, Erc. Ellstätter, Weihbischof Knecht, Prälat Schmidt, Präsident Wieland, Reichstagsabg. Bassermann, Prof. Wasserhagen, Heideberg, Direktor Krieg-Freiburg, Rektor Baumeister, General Höber v. Dietersburg, Direktor Schönleber, Direktor Götz, viele Künstler u. s. Der Saal war noch reich geschmückt, wie gestern, da die Parterre-galerie durch reiche Pflanzendekorationen verkleidet war. — Die treffliche Tafelmusik stellte die Kapelle Boettge. Das Menu lautete:

- Ochsenwanzsuppe (Markgräfler. Zeller.)
- Salm auf böhmische Art mit Kartoffeln.
- Kochschnee mit Raccaroni.
- Schinken in Burgunder Wein (Furbacher. Cleener.)
- geloht und neuem Saucetraut.
- Rehris auf Jägerart (Forsler Kirchenstück.)
- Gemischte Pflüner mit Salat und Runkelrüben (Schauwein u. Sie.)
- Fürst Wälder Eis und Waffeln.
- Butter und Käse. Kaffee.

Nach dem 2. Gange erhob sich Herr Oberbürgermeister Sch n e i l e r, um in glänzender Rede den Trinkspruch auf den Jubilar, S. K. G. den Großherzog auszubringen. Der Redner feierte ihn als den Jährten, der Baden in seiner Zeit zu hoher Blüte gebracht, der hohen Anteil hat an der Auferstehung Deutschlands. (Wir werden die Rede Schmeilers noch ausführlicher nachtragen.) General v. Willow feierte sodann in kurzen, prägnanten Ausführungen die Großherzogin und das großherzogliche Haus; sein Toast galt den Mitgliedern der Familie, dem Hause Jährigen. Mit einem formvollendeten Trinkspruch von Prof. Bassermann auf den Kaiser, in dem Redner hervorhob, daß es das Verdienst der Hohenzollern sei, wenn heute ein guter Badener zugleich ein guter Deutscher nicht nur sein könne, sondern sein muß, schloß die Reihe der offiziellen Toaste. Daß sie alle gewaltigen Beifall fanden und in stürmischen Hochrufen ausklangen, versteht sich von selbst. — Auch über dieser Veranstaltung waltete ein freundlicher Stern — ohne jeden Mißklang verlief sie bei gehobener Stimmung der Festteilnehmer, die auch nach dem Schluß des Festmahls noch lange in gemüthlicher Unterhaltung zusammen blieben.

X Pforsheim, 8. Sept. Die Festlichkeiten zu Ehren des 70. Geburtstages unseres allverehrten Großherzogs nahmen gestern in unserer Stadt ihren Fortgang. Vormittags 10 Uhr versammelten sich die Schüler der Realschule mit ihren Lehrern, Eltern und den Schulfreunden in der Turnhalle zu einem Festakte. Herr Direktor Söder hielt die von warmer, vaterländischer Begeisterung getragene Festrede, in welcher er in kräftigen Zügen ein anschauliches, gefelltes Bild von dem Leben, Wirken und Streben unseres geliebten Landesfürsten entwarf. Die Schüler trugen patriotische Gedichte vor und drachten das von Professor Hermann aus Baden verfasste Festspiel recht wirkungsvoll zur Aufführung, während Gesänge und Instrumentalvorträge unter Leitung des Reallehrers Epp die Feier verhörnten. Das Gymnasium hielt seine Großherzogstfeier nachmittags im Museum ab, bei welcher Herr Direktor Bissinger die tiefempfundene Festrede hielt. Auf abends 8 Uhr war die Bürgerschaft von Stadt und Umgegend zu einem Banfett im Schwarzen Adler eingeladen unter gefälliger Mitwirkung der „Freundschaft“ und der Feuerwehrcapelle. Der Saal war elektrisch beleuchtet; über der Großherzogsbüste errichtete ein Lorbeerkranz, welcher die Zahl „70“ umrahmte, das badische Wappen und eine Krone in elektrischen, farbenprächtigem Glanze. Herr Oberbürgermeister G a b e r m e h l begrüßte die Festteilnehmer, schilderte die Bedeutung des 70. Geburtstages unseres edlen Landesfürsten und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, welches mit Jubel aufgenommen wurde. Herr Landtagsabgeordneter Wittum feierte in einer glänzenden, schwungvollen Rede unsern Großherzog als ein

leuchtendes Vorbild der Berufstreue, als den weisen, gerechten und echt deutschen Fürsten, der neben der Förderung des Wohles seiner Unterthanen allezeit bestrebt war, an der Einigung des deutschen Volkes bahnbrechend zu wirken, der an Opferwilligkeit, an Weisheit und Tugenden allen Deutschen voranleuchtet. Dabei verstand es der Redner meisterhaft, Bilder aus der deutschen Geschichte der Gegenwart im Lichte der Wirksamkeit unseres Großherzogs vorzuführen und seine Zuhörer zu hoher Begeisterung zu entflammen, welche sich in einem jubelnden Hochruf auf unsern allverehrten Großherzog kundgab. Herr Bürgermeister Holzart gedachte in herlichen Worten der vielfachen Verdienste unserer Großherzogin. Eine echte Feststimmung beherrschte die städtische Versammlung. Die gediegenen Vorträge der „Freundschaft“ unter Leitung des Reallehrers Epp und der Feuerwehrcapelle unter Leitung des Musikdirektors Aufschneewich wurden mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres des Großherzogs von Baden einen äußerst warm gehaltenen Artikel und hebt hervor, schon bei Beginn der Regierung zeigte der Großherzog wahrhaft fürstliche Eigenschaften, die ihn durch sein ganzes Leben begleitet und seinen Namen dem ganzen deutschen Vaterlande zu einem geehrten gemacht haben; der hohe, auf das Ideale gerichtete Sinn, die lebhaft für Sorge für das deutsche Volk, die unermüdete Strenge selbst zu sehen, zu prüfen und sich zu überzeugen, die tiefste nationale Gesinnung und endlich die edle Gabe, vorhandene Gegensätze zu mildern und auszugleichen. Was dem hochherzigen Fürsten in dem Herzen des gesamten deutschen Volkes ein unaussprechliches Andenken sichert, das ist vor allem der hervorragende Anteil, den er an der Begründung des deutschen Reiches genommen hat. Die „Norddeutsche“ schließt: Niemand aber erprobt sich die vorbildliche Macht der Persönlichkeit in so hohem Maße, als wenn Großherzog Friedrich, allem Kleinlichen Haberd und dem sich einschleichenen Gift der Selbstsucht wehrend, frommgläubigen Sinnes auf die Wege hinweist, die uns allein zum Heile gereichen. Der Wiederhall, den deutsche Mahnworte im Herzen von Tausenden und Abertausenden finden, beweist, daß, wie mild immer die meistertosen Lebensschicksale toben mögen, doch die heilige Macht der Treue und des Glaubens, die unser Leben regieren, noch feste Wurzeln im Herzen der Deutschen haben. Gottesfurcht und treue Pflichterfüllung, die höchste und unerlöschlichste Quelle edelster Volkskraft, wird auch unserer Nation stets unverändert erhalten bleiben, so lange sie hingebungs- und vertrauensvoll auf Fürsten und Führer blickt wie Großherzog Friedrich von Baden. — Auch andere Abendblätter bringen Begrüßungsartikel für den Großherzog.

— H. S. S. der Großherzog hat den Orden Berthold I. von Jährigen aus seiner bisherigen Verbindung mit dem Orden von Jährigen Löwen gelöst, denselben als selbstständig den Orden unter dem Namen „Orden Berthold des Ersten“ erklärt und den bisherigen Insignien, welche als Großkreuz des Ordens zu gelten haben, die Insignien der Kommandeure erster und zweiter Klasse, sowie der Ritter beigefügt.

Gerausgeber: Otto Reus.  
Verantwortlicher Redakteur: W. Bogler.  
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer,  
samtliche in Karlsruhe.

### Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz)  
zur Erlernung der neuen Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können jeder Kaufleute in einem Jahre 3 Sprachen gründlich erlernen. Hauptzweck: Handelskorrespondenz zu bilden. Nähere Preise. Man wende sich an den Direktor  
Em. Delessert junior.

# Eis,

ca. 200 Zentner Kunst-Eis hat täglich abzugeben 4080.32

## Bräuerei Heinr. Fels,

Kriegstraße Nr. 115,  
KARLSRUHE.

NB. Bei Abnahme von 5 % per Zentner 60 Pfennige, ab Bräuerei

### Wachstuche, Ledertuche, 2982—15

Gummidecken, Tischläufer, Wandseherer  
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

## W. Müllejans Nachf., Karlsruhe,

124 a Kaiserstr. 124 a, Zapeten-Fabrik-Bager, 124 a Kaiserstr. 124 a.

### Ein Besuch in dem Pianolager

Ludwig Schweisgut,  
Grossh. Musiklieferant, Karlsruhe, Herrenstrasse 31,  
bietet Musikfreunden und Kauslischen eine ausserordentlich reiche und gediegene Auswahl in

## Pianos, Flügel und Harmoniums

der ersten Meister zu billigsten Preisen.

### Von grosser Wichtigkeit

zur Beleuchtungsfrage u.  
für Plätze, an welchen Gasarbeiten nicht zulässig sind, oder der Anschluß an bestehende Gaswerke nicht möglich. 4087.32

ist die neueste, in allen Culturstaaten patentierte und durch Gebrauchsmuster geschützte

## Gasmaschine (Gaserzeuger),

welche sich besonders zur Beleuchtung mit Gaslicht von Hotels, Restaurationen, Theater, Bureau, Wohnungen, Landhäuser, Schiffs, Kirchen, Fabriken u. s. w., speziell auch zu Gas- u. technischen Zwecken vorzüglich eignet. Die höchst sinnreiche Construction der Gasmaschine erfordert zur Aufstellung nur wenig Raum, dieselbe arbeitet äußerst sparsam und ist gefahrlos.

Die Inbetriebsetzung beansprucht nur wenige Minuten und ist keine Bedienung nötig.

Die Handhabung kann von Jedermann leicht sofort erlernt werden und bedarf keiner Vorkenntnisse.

Das damit erzeugte Gas ist von völliger Reinheit und entwickelt bei der Verbrennung keinerlei schädliche und abstrichende Produkte.

Die Flamme brennt sehr ruhig und geben ein äußerst intensives weißes und angenehmes Licht.

Die Beleuchtungskosten fallen sich nicht höher als bei gewöhnlichem Leuchtgas.

Prospecte und Preislisten sind gratis durch uns zu beziehen, wie auch jede weitere Auskunft stets bereitwillig erteilt wird.

Leistungsfähige, solide Vertreter, jedoch nur solche, für das Gas- und Ausland gesucht. Größere Installationsgeschäfte für Gas- und Wasserleitungen bevorzugt.

Gasmaschinenfabrik  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
in Augsburg, Bayern.